



FOTOS: BILD-ZEITUNG

Foltervideo aus der Hildesheimer Werner-von-Siemens-Schule: „Keine Klasse, sondern eine Bande“

SCHULEN

## Offenes Geheimnis

Politiker wollen die Gewalt unter Schülern mit neuen Sicherheitskonzepten verhindern – vor allem aber sind die Lehrer gefordert.

Dem Jungen ist sogar seine Identität egal. Die Mutter nennt ihn Dennis. Die Freunde rufen ihn Dieter. Und für die Lehrer ist der träge Schüler ohne Antrieb und Ideen behördlich korrekt Dieter-Dennis D. Einer, der bereits mit 17 am untersten Ende jener sozialen Hierarchie angekommen ist, die den 1700 Jugendlichen der Werner-von-Siemens-Schule in Hildesheim als modernes Kastensystem dient: Die 3b gilt als „Berufsvorbereitungsklasse“ für künftige Arbeitslose ohne Hauptschulabschluss.

Hier sind die Verlierer unter sich. Zwölf Jungs aus Russland, Deutschland und der Türkei, die ihrer „Schulpflicht“ in etwa so engagiert nachkommen wie dem Absitzen einer Jugendstrafe. Zwischen Langeweile und Perspektivlosigkeit gilt eine Hackordnung, die dem Schwächsten der Gruppe die Rolle des wörtlich gemeinten Fußabtreeters zuteilt: Als wäre die Realität nur eines ihrer Videospiele, machten Dennis' Klassenkameraden über Monate gnadenlos Jagd auf den schwächlichen Jungen.

Mittwochs und donnerstags, im Materialraum der Metallwerkstatt, wurde er geschlagen und getreten, misshandelt und gedemütigt. Der Lehrer im Nebenraum will

nichts bemerkt haben. Er habe, behaupten Schüler, während der Aufsicht meist seelenruhig Zeitung gelesen.

Wie es wirklich war, muss jetzt der Hildesheimer Oberstaatsanwalt Albrecht Stange untersuchen. Er zählt inzwischen die ganze Klasse zum Beschuldigtenkreis. Bei allen Vernehmungen bisher ergab sich jedoch kein Indiz dafür, dass einer der Pädagogen die Quälereien tatsächlich beobachtet haben könnte.

Die niedersächsischen Schulen, verlangte Kultusminister Bernd Busemann (CDU) noch vor Ort, sollten demnächst ein individuelles Sicherheitskonzept erarbeiten, um Aufsichtslücken wie in Hildesheim künftig zu vermeiden. Auch den Einsatz von Videokameras mochte er nicht mehr ausschließen. Mit dieser Überwachungsmethode wollen vier Schulen in Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg die Gewalt eingedämmt haben. In einer Handelsschule im Hamburger Problemstadtteil St. Georg sind seit zwei Jahren 14 Kameras installiert, auch in Schwerin und Greifswald setzen die Behörden auf solch elektronische Kontrollen. Doch dabei geht es eher darum, Schmierfinken und Einbrecher abzuschrecken.

Ein ähnlicher Fall wie in Hildesheim, der in der vergangenen Woche im bayerischen Erding aufflog, zeigt jedoch die Grenzen dieses Systems. Dort war ein 14-Jähriger von Mitschülern über zwei Wochen hinweg in der Schultoilette terrorisiert worden – einem Ort, der sich für eine Kameraüberwachung sicher wenig eignet. Insofern werden die Lehrer ihre Kontrollfunktion nicht wirklich an die Technik delegieren können.

Der Rektor der Hildesheimer Werner-von-Siemens-Schule, Hans-Hermann Sölter, verweist darauf, dass die Vorfälle letztendlich durch ein „funktionierendes Netz-

werk“ von Vertrauenslehrern und Sozialpädagogen aufgefliegen sei – wenn auch erst Monate nach dem Beginn der Misshandlungen. Schulsozialarbeiterin Rosi Felendorf hatte einen Tipp vom Schüler einer Parallelklasse bekommen und Dennis befragt. Der allerdings zögerte lange, bis er die Qualen endlich zugab.

Dass sich Dennis so lange kaum wehrte, kam seinen Peinigern wie eine Lücke in den Spielregeln vor, die es auszunutzen galt. Sie testeten, wie weit sie gehen konnten: Einmal zwangen sie ihr Opfer, sich vor laufender Kamera auszuziehen und seine Geschlechtsteile mit Maschinenöl einzureiben. Ein anderes Mal musste Dennis seine Zähne mit einer Drahtbürste putzen und die Schuhe der Mitschüler mit der Zunge.

Während die Politik lieber Debatten um reißbrettkonzipierte Bildungseliten führt, finden sich viele Schüler in Wahrheit in Klassenzimmern wieder, durch die sich eine unsichtbare Demarkationslinie – hier Opfer, dort Täter – zieht.

Der Fall Dennis zeigt, wie schnell diese Rollen mitunter verteilt sind – und wie brutal. Als er im September 2003 in die 3b wechselte, gab es dort bereits eine Art Klassenchef. Der aus der Türkei stammende Tibet D. ist ein Jahr jünger, kleiner, mit dicker Brille. Er ist intelligent, aber aggressiv und gewalttätig. Seine Lehrer nennen ihn „erziehungsresistent“.

Dieter-Dennis D. dagegen war schon immer eher verschlossen. Er wuchs vaterlos als jüngster von vier Brüdern in einem kleinen Dorf bei Hildesheim auf. Den Nachbarn fiel schon früh auf, dass der Kleine ruhiger war als seine Geschwister. Im Jugendzentrum Nordstemmen arbeitete er später hinter dem Tresen und legte Musik auf, am liebsten von der Band Metallica. Aber wenn andere lieber Hip-



Schulleiter Sölter, Minister Busemann, Oberstaatsanwalt Stange: Bald Videoüberwachung?

Hop hören wollten, gab „der Dieter“ schnell nach.

Ganz anders sein türkischer Klassenkamerad. „Der ist ein Macho, ganz klar“, sagt Friedericke Babel, Tibets ehemalige Klassenlehrerin. Als 14-Jähriger habe er die ganze Hildesheimer Hauptschule Alter Markt tyrannisiert. Er pöbelte im Unterricht herum, griff Mitschüler tätlich an. Lehrerin Babel prophezeite vor zwei Jahren in einer Beurteilung, der Junge werde wohl bald kriminell. Tibet wechselte zur Probe auf eine andere Schule, die ihn jedoch wieder zurückschickte, als „unbeschulbar“.

Auch Dieter-Dennis D. hatte Probleme. In der Haupt- und Realschule Nordstemmen bemühte sich Klassenlehrerin Hannelore Tycher-Maschler, den phlegmatischen Schüler wenigstens durch den Hauptschulabschluss zu lotsen. Doch nach Ehrenrunde und neunter Klasse sollte er sein Glück auf der Werner-von-Siemenschule versuchen.

Die erste Zeit lief er in Nordstemmen ganz in Schwarz – eben wie ein „Grufti“ – herum, dann trug er plötzlich Bomberjacke und Springerstiefel. In Diktaten malte er an Stelle des „S“ Runen. Die Klassenlehrerin übersah das: „Der ist ein Sprücheklopfer, kein Neonazi.“

Auch an der neuen Schule gab es Probleme. Dennis wurde aus dem Berufsbildungsjahr abgestuft und musste ab September in Tibets Klasse. Dort blieb er allein, Tibet dagegen hatte sich in der „karibisch gemischten Klasse“ (so sein Anwalt Eniz Korkmaz) schnell mit zwei Russlanddeutschen angefreundet: Victor M. und Alexander M. „Alex“ kam erst vor vier Jahren aus Sibirien nach Deutschland, er spricht fast nur Russisch. Das Defizit gleicht er durch Boxkünste aus. Der Deutsche Pa-

trick L. wurde zum Vierten im Bunde. Wie Tibet hatte auch er den Hauptschulabschluss verpasst. Seine Erfahrungen mit der Polizei machten ihn interessant – und er versteht etwas vom Internet. Überdies besitzt sein Vater eine Digitalkamera.

Bomberjacke und Springerstiefel störten Tibet und die anderen. Sie fragten Dennis: „Bist du ein Nazi?“ – und warteten die Antwort nicht ab. Sie schlugen zu. Er wehrte sich kaum. „Es gab unterschiedliche politische Ansichten“, sagt Tibets Anwalt Korkmaz, so habe sich eine „gewisse Eigendynamik“, entwickelt.

Wer dann auf die Idee kam, dass Patrick mal die Kamera mitbringen sollte, ist unklar. An zwei Donnerstagen jedenfalls hatte er das Ding dabei. 17 Film-Clips nahmen die Jugendlichen auf, quälten und demütigten ihr Opfer in allen möglichen Positionen. Anschließend spielte Patrick sie auf den Computer und verschickte das „offene Geheimnis“ per E-Mail an seine Kameraden. „Was die anderen damit wollten, wusste er nicht“, behauptet Patricks Anwalt Thomas Sturm. „Das war eigentlich keine Klasse, sondern eine Bande“, sagt er. „Jeder wollte dazugehören. Und deshalb hat jeder auch zugeschlagen.“

Vorvergangene Woche besuchte Dieter-Dennis D. seine frühere Klassenlehrerin Hannelore Tycher-Maschler und fragte, ob er an seine alte Schule zurückkommen könne. Die Pädagogin wunderte sich, doch der Junge mochte nicht erklären, warum. Jetzt, da sie den Grund kennt, hat sie ihm einen Brief geschrieben und ihn eingeladen, an die Marienbergsschule zurückzukehren. Doch vorerst wird der Junge von der Schule befreit und psychologisch betreut.

Tibets ehemalige Klassenlehrerin Friedericke Babel hat sich nie mehr nach dem Verbleib ihres Schülers erkundigt. „Da wollte ich lieber ein weißes Loch lassen.“

MICHAEL FRÖHLINGSDORF

Weitere Informationen unter  
[www.spiegel.de/dossiers](http://www.spiegel.de/dossiers)

**SPIEGEL**  
**ONLINE**